

Artikel erschienen in:

Julia Binder, Kamil Bembnista, Tobias Mettenberger, Peter Ulrich, Antje Witting, Hanna Zeißig, Julia Zscherneck

Digitale Pioniere als Schlüsselakteure ländlicher Governance

Kommunale Perspektiven auf das Forschungsprojekt „DigPion“

(KWI-Schriften 14)

2023 – 124 S.

ISBN 978-3-86956-571-2

DOI <https://doi.org/10.25932/publishup-61338>

Empfohlene Zitation:

Peter Ulrich: Lokale Partizipation von Digitalen Pionieren in ländlicher Governance, In: Binder, Julia et al: Digitale Pioniere als Schlüsselakteure ländlicher Governance (KWI-Schriften 14), Potsdam, Universitätsverlag Potsdam, 2023, S. 85–97.

DOI <https://doi.org/10.25932/publishup-63117>

Soweit nicht anders gekennzeichnet, ist dieses Werk unter einem Creative-Commons-Lizenzvertrag Namensnennung 4.0 lizenziert. Dies gilt nicht für Zitate und Werke, die aufgrund einer anderen Erlaubnis genutzt werden. Um die Bedingungen der Lizenz einzusehen, folgen Sie bitte dem Hyperlink:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Lokale Partizipation von Digitalen Pionieren in ländlicher Governance

Peter Ulrich

1. Einleitung

In der ländlichen Regionalentwicklung sind partizipative Workshops und Beteiligungsformate ein wichtiger Bestandteil auf Legitimation beruhender Strategiebildungsprozesse. Egal ob in der Entwicklung von regionalen Entwicklungsstrategien der lokalen oder regionalen Aktionsgruppen im Kontext der LEADER-Förderung oder bei der Ausarbeitung von Handlungsplänen und weiterer integrierter Entwicklungskonzepte – viele Strategien beruhen auch auf regionalen oder lokalen Meinungsbildungsprozessen, an denen Stakeholder, Zivilgesellschaft und manchmal auch die Bevölkerung vor Ort aktiv oder passiv beteiligt werden.

Auch wenn es heute hauptsächlich als innovativ gilt, auf bunten Karten gemeinschaftlich Herausforderungen und Lösungsansätze zu skizzieren, so ist es vielmehr eine Notwendigkeit, dass solche Prozesse regelmäßig geschehen, um auch iterativ und langfristig Impulse für regionale und lokale Strategiebildung kollaborativ und partizipativ zu entwickeln. Lokale Partizipationsformate sind also fester Bestandteil der regionalen Strategieentwicklung. Auch in der regionalwissenschaftlichen Debatte zur Partizipation der Zivilgesellschaft oder Bevölkerung, die auf den politikwissenschaftlichen Demokratietheorien aufbaut, sind solche Überlegungen präsent – schließlich

sollen laut dieser Theorien jene Akteure in Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozesse einbezogen werden, die von der entwickelten Politik auch betroffen sind. Wenn es also – übertragen auf die Digitalen Pioniere in den ländlichen Räumen – um Handlungsempfehlungen für die politische Praxis und Regionalentwicklung bzgl. der Förderung von Netzwerken von Akteuren, die mithilfe von digitalen Technologien positive Beiträge zur Regionalentwicklung leisten, in den Regionen geht, so ist der Input dieser Vordenker:innen essenziell. Daher wurden im Laufe des Projekts im abschließenden Projektabschnitt die Digitalen Pioniere in den beiden Untersuchungsregionen zu regionalen Beteiligungsworkshops eingeladen, um über derartige Handlungsempfehlungen kollaborativ zu diskutieren.

Im Folgenden wird ein kurzer Blick auf die Begriffe der Partizipation und zu Empowerment geworfen, inkl. eines kurzen Exkurses zum Thema partizipative Governance, das im vorigen Kapitel bereits angerissen wurde. Im Anschluss wird die Planung, Konzeption und Durchführung der Workshops dargestellt, bevor abschließend die Ergebnisverwertung aus den Workshops präsentiert wird.

2. Partizipation – Für wen und warum?

Die Einbindung von Zivilgesellschaft, kollektiven Akteuren und der Bevölkerung in strategische Politik- und Planungsverfahren wird nicht nur in der Praxis immer relevanter, sie wird auch in der politikwissenschaftlichen Theorie als wünschenswert verstanden. Egal ob unter Begriffen wie Partizipation (vgl. Pateman 2000), Beteiligung (vgl. Gamper 2015), Teilhabe (vgl. Lessenich 2019), Ownership (vgl. Cumbers 2012) oder Empowerment (vgl. Herriger 2020) – die Stärkung der passiven und/oder aktiven Einbindung von Akteuren hat zumeist eine positive Konnotation. Als Form einer normativen Ausprägung, etwa als „gutes Regieren“ im Konzept „good governance“ (Rhodes 1996: 656), hat Partizipation etwa in regionalen oder kommunalen Aushandlungsprozessen erwartbare positive Effekte. In Anlehnung an die Annahmen der politikwissenschaftlichen Demokratietheorien werden durch die aktive zivilgesellschaftliche und bürgerschaftliche Einbindung in politische Teilhabeprozesse zum Beispiel eine höhere Demokratisierung, politi-

sche Innovation und Legitimation von Politik- und Entscheidungsprozessen angenommen (vgl. Ulrich 2021: 122 ff.). Es wird zwischen Input-, Throughput- und Output-Legitimation unterschieden (vgl. Schmidt 2013): Input-Legitimation bedeutet, dass durch den Einbezug bei der Entstehung neuer Politiken, also bei Anhörungen oder Diskussionen in der Meinungsbildung eine höhere Legitimation, also Rechtfertigung, besteht, wenn Zivilgesellschaft und Bevölkerung partizipiert. Bei der Throughput-Legitimation werden die Foren und Formate sowie die Art und Weise der Teilhabe gestärkt, während mit der Output-Legitimation die durch Beteiligung produzierten Ergebnisse als bessere Politikergebnisse verstanden werden und somit eine höhere Legitimation zu erwarten ist. Eine transparente Form der Kommunikation in allen Schritten der Politik- und Planungsprozesse ist aber Voraussetzung und unabdingbar, damit diese positiven Effekte nicht ins Gegenteil umschwenken. Wenn bei Beteiligungsprozessen im Vorfeld nicht genau definiert wird, was der Verhandlungsgegenstand ist, wie die Akteure sich einbringen können und was die Grenzen der Partizipation sind, können auch Enttäuschungen aufgrund falscher Erwartungen hervorgerufen werden. Eine klare und transparente Kommunikation ist daher unverzichtbar.

In den Demokratietheorien wird bzgl. Partizipation zwischen einzelnen Theorien der direkten und der partizipativen Demokratie unterschieden (vgl. Schmidt 2000). Während direkte Demokratie eher direkte Abstimmungen, Referenden und Befragungen umfasst, welche Mehrheiten erzielen sollen, die dann auch wirkmächtig und in ihrer Beschlussfähigkeit bindend sind, geht die partizipative Demokratie im Sinne einer Politik als Lebensform (vgl. Barber 1984) und in einer weitgehenden Version als Kommunitarismus (vgl. Barber 1984; Pateman 2000; Rousseau 1762/2010) eher davon aus, dass Lerneffekte durch gemeinsame Ausverhandlung von politischen Prozessen in politischen Communities entstehen. Je kleiner die Community – laut Rousseau und darauf aufbauend Barber – desto wahrscheinlicher ist es, dass dies möglich ist. Gleichzeitig erscheint eine solche kommunitaristische Vorstellung in gegenwärtigen Zeiten zunehmender Singularisierung der Gesellschaft (vgl. Reckwitz 2018) immer unwahrscheinlicher.

Unter dem Begriff des Empowerment wird die Stärkung einzelner kollektiver Akteure verstanden. Die Digitalen Pioniere würden als eigener kollektiver Akteur darunterfallen. Die verschiedenen Verständnisse und Definitionen von Empowerment sehen als Kern des Begriffs die „Selbstbefähigung“, die

„Selbstbemächtigung“, die „Stärkung von Eigenmacht und Autonomie“ und letztlich als Sammeldefinition die „Entwicklungsprozesse [...], in deren Verlauf Menschen die Kraft gewinnen, derer sie bedürfen, um ein nach eigenen Maßstäben buchstabiertes besseres Leben zu leben“ (Herriger 2020: 13). Durch die Einbringung der eigenen Stimme in solche Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozesse kann also eine solche Stärkung erfolgen.

Wie das genaue Empowerment oder die Partizipation der kollektiven Akteure stattfindet, kann zudem zwischen aktiv und passiv differenziert werden (vgl. Ulrich 2021: 118 ff.). Passiv bedeutet, dass alle Akteure Zugang zu Information haben und an politischen Prozessen teilgenommen werden kann („verification“). Aktive Teilnahme umfassen die Möglichkeit die eigene Stimme in Meinungsbildung einzusetzen („voicing“) und Entscheidungsfindung („voting“). In Tabelle 1 werden diese Unterschiede nochmal dargestellt.

Participation	Passive	Attendance	
		Open and equal access to information	„verification“
	Active	Equal deliberation possibilities	„voicing“
		Equal decision-making	„voting“

Tabelle 1: Arten der Partizipation: Aktiv und Passiv, eigene Darstellung (Ulrich 2021, S. 201)

Des Weiteren ist begrifflich zwischen Zivilgesellschaft („civil society“) und Bevölkerung („citizens“) zu unterscheiden (vgl. Ulrich 2021: 102 ff.). Während Zivilgesellschaft eine organisierte Form der Interessensvertretung von gesellschaftlichen Belangen (vgl. Kohler-Koch 2013) beschreibt und eher Akteure, die kollektiv und organisiert sind, umfasst, ist unter dem Begriff citizens eher die breite Bevölkerung und Bürger:innen gemeint. Schmitter unterscheidet zusätzlich zwischen „residents“ und „citizens“ und führt zudem sieben verschiedene sogenannte „holder“-Kategorien bei partizipativen Governance-Prozessen ein (vgl. Schmitter 2002).

Abschließend soll nochmal auf die Prozesse partizipativer Governance eingegangen werden. Governance als regionale oder lokale Steuerungs-

form wird durch die Partizipation von zivilgesellschaftlichen und bürgerschaftlichen Akteuren noch zusätzlich demokratisiert. Die Akteure, die von den Politiken und Planungen betroffen sind, sollen auch angelehnt an die Demokratietheorien an der Ausarbeitung dieser Politiken arbeiten. Oder wie Schmitter sagt, ist partizipative Governance „regular and guaranteed presence when making binding decisions of representatives of those collectivities that will be affected by the policy adopted“ (Schmitter 2002: 56). Aufbauend auf dieser demokratietheoretischen Annahme sollten im Umkehrschluss die Digitalen Pioniere an der Ausarbeitung von Handlungsempfehlungen an der Politik und Regionalentwicklung mitwirken, da es ja um konkrete Impulse für die Förderung von Akteursnetzwerken geht, die mit digitalen Instrumenten in ländlichen Räumen arbeiten. Somit lassen sich nach Schmitter auch beide Interessenrichtungen der Workshops ableiten: Zum einen können sich die Pioniere durch konkrete Impulse in die Politik einbringen und zum anderen kann Politik durch die Partizipation erfahren, wie sie Pioniere am zielgerichtetsten unterstützen kann.

Im Folgenden wird beschrieben, wie diese lokalen Partizipationsworkshops im Rahmen des Forschungsprojekts DigPion vorbereitet und durchgeführt wurden.

3. Lokale Partizipationsformate beim DigPion-Projekt

Im Rahmen des DigPion-Projekts wurden im Mai 2022 partizipative Workshops mit Digitalen Pionieren aus den Untersuchungsregionen in Baden-Württemberg und Mecklenburg-Vorpommern durchgeführt. Ein Workshop in Baden-Württemberg fand am 4. Mai 2022 in Künzelsau (Hohenlohekreis) im hfcön, einem Co-Working Space und Start-up, statt. Am 12. Mai 2022 wurde in Neubrandenburg (Landkreis Mecklenburgische Seenplatte) in Mecklenburg-Vorpommern ein Workshop in Kooperation mit dem Innovationszentrum Neubrandenburg, einem von sechs Innovationszentren in Mecklenburg-Vorpommern, an der Hochschule Neubrandenburg durchgeführt.



Abbildung 1: Lage des hfcon in Künzelsau, 4. Mai 2022



Abbildung 2: Räumlichkeiten des hfcon in Künzelsau, 4. Mai 2022



Abbildung 3: Räumlichkeiten der Hochschule Neubrandenburg, 12. Mai 2022

3.1 Vorbereitung und Konzeption

Zu den beiden Workshops wurden jeweils die in der Interviewphase befragten Digitalen Pioniere der Untersuchungsregionen angefragt. Demnach wurden für jede Untersuchungsregion ca. 20 Digitale Pioniere eingeladen. Insgesamt haben dann für den Workshop in Künzelsau 14 und in Neubrandenburg elf Digitale Pioniere zugesagt. Da die Workshops in die Zeit der Corona-Pandemie fielen, wurde ein Hygienekonzept entworfen. Aufgrund von Krankheit haben einige wenige Akteure noch kurzfristig abgesagt. Im Vorfeld wurden die Inhalte der Workshops und die Möglichkeiten der Partizipation klar formuliert, weshalb für die Teilnehmer:innen ersichtlich war, was von der Veranstaltung zu erwarten ist.

3.2 Ablauf der lokalen Partizipationsformate

Die fünfstündigen Workshops in Künzelsau und Neubrandenburg hatten denselben Ablauf. In der ersten Stunde wurde eine Blitzlichtfragerunde mit den Anwesenden durchgeführt, indem sie folgende Fragen beantwortet haben:

- Was hat sich seit den Interview-Terminen bei Ihnen (ihren Projekten/Unternehmen/Initiativen) verändert?
- Welche Themen sind für Sie heute wichtig?

Anschließend trug das Projektteam die bisherigen Ergebnisse der Interview-Forschung vor. Nach einer Kaffeepause wurde die Gruppe geteilt. In zwei unterschiedlichen Räumen wurden unterschiedliche Themen parallel für je eine Stunde besprochen: In der Gruppe 1 wurden „Wirken und Vernetzung der Digitalen Pioniere in der Region“ und in der Gruppe 2 „Anforderungen an Politik und Regionalentwicklung“ kollaborativ diskutiert. Die Gesprächsabläufe wurden von Projektmitgliedern moderiert, die auch die Ergebnisse auf Flipchart und Whiteboard dokumentiert, abfotografiert und gesichert haben. Nach einer Stunde wurden die Gruppen getauscht, die Moderator:innen blieben in den Räumen.

Folgende Diskussionsfragen wurden in Gruppe 1 zu „Wirken und Vernetzung der Digitalen Pioniere in der Region“ diskutiert:

- Inwieweit engagieren sich die Digitalen Pioniere durch ihre Unternehmung für Ihren Ort bzw. Ihre Region und wie sind sie vernetzt? Was treibt sie zu diesem Engagement an?
- Welche Barrieren haben die Digitalen Pioniere in der Entfaltung ihrer Tätigkeiten erlebt?
- Welche (regionalen, strukturellen, infrastrukturellen) Rahmenbedingungen/Netzwerke müssten gegeben sein, damit sich Digitale Pioniere ziel führend engagieren?

In der Gruppe 2 zu „Anforderungen an Politik und Regionalentwicklung“ wurden folgende Diskussionsfragen besprochen:

- Welche Unterstützung wird für die weitere Umsetzung der Arbeit der Digitalen Pioniere benötigt?
- Wie können Politik, Regionalplanung und -entwicklung digitales Pionier-tum in der Region langfristig und nachhaltig fördern? Welche politische Ebene kann dabei am besten unterstützen?
- Wie können zukünftige Potenziale der Digitalisierung und regionalen Vernetzung durch Politik und Planung in der Region abgerufen werden?

Diese Fragen wurden einleitend von allen Digitalen Pionieren in den Kleingruppen kurz beantwortet und die Aussagen mit Karten thematisch geclustert. In einer zweiten Runde wurde mit den anderen Digitalen Pionieren die geclusterten Themen weiter diskutiert und ausdifferenziert.

Nach den Gruppenarbeiten wurden die Ergebnisse der jeweils anderen Gruppe präsentiert.

3.3 Dokumentation und Kommunikation der Ergebnisse aus den Partizipationsworkshops

Das Aufteilen der Gruppe der Digitalen Pioniere in Kleingruppen und die einstündigen Diskussionsrunden haben allen Pionieren nicht nur die Möglichkeit gegeben, passiv zu partizipieren, sondern sich auch aktiv durch Meinungsäußerung einzubringen und dabei die Sicht aus ihren spezifischen Handlungsfeldern Gesundheit, Landwirtschaft, Entrepreneurship, Co-Working oder Mobilität zu artikulieren. Dies wurde auch durch die erste Fragerunde in den Kleingruppen ermöglicht. In den Diskussionen haben einige digitale Vor-denker:innen stärker die Gespräche dominiert als andere. Die Ergebnisse der Analyse wurden auf Whiteboards und Flipcharts festgehalten und sind hier in Abbildung 4, 5 und 6 dokumentiert. Auf Basis der Ergebnisse der Workshops (und der vorherigen Ergebnisse der qualitativen Interviews und Netzwerk-analysen) wurden im Nachgang vom Projektteam Handlungsempfehlungen formuliert, die auch auf den Ergebnissen der vorgeschalteten Netzwerkanalyse beruhten. Diese Handlungsempfehlungen wurden auf einem Projektsymposium am 18. November 2022 in Cottbus präsentiert und in einer Broschüre unter dem Titel „Digitale Pioniere in der ländlichen Regionalentwicklung. Handlungsempfehlungen für die regionale Governance“ festgehalten.

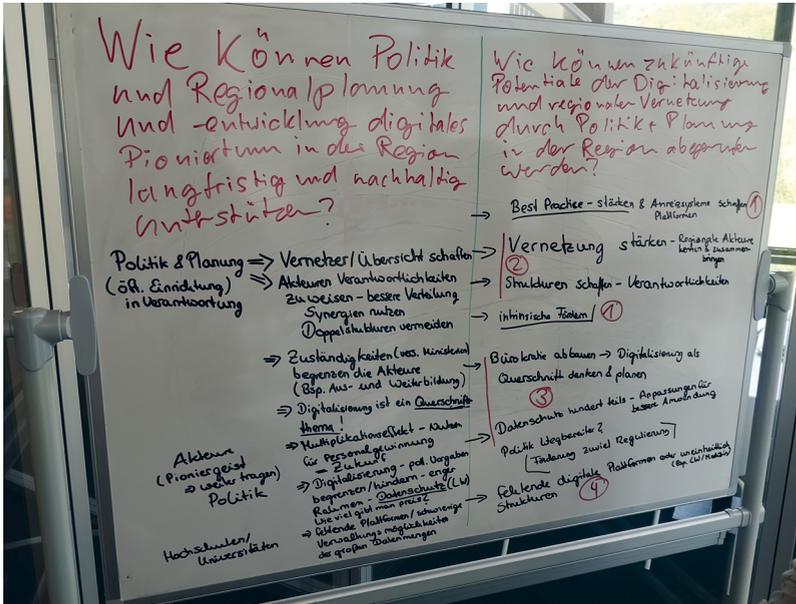


Abbildung 4: Whiteboard mit der Zusammenfassung der Ergebnisse der Workshops in Künzelsau



Abbildung 5: Whiteboard mit Clusterung der Ergebnisse der Workshops in Künzelsau

den von der lokalen Ebene aus den Raumausschnitten in Mecklenburg-Vorpommern und Baden-Württemberg auf die Bundesebene übertragen. Da die Handlungsempfehlungen im Idealfall nach Umsetzung die Digitalen Pioniere vor Ort direkt betreffen, sind diese besonders gefordert, sich in solche Politik- und Planungsprozesse einzubringen, um eine partizipative Governance zu gewährleisten. Durch eine klare Definition wussten die eingeladenen Digitalen Pioniere, was bei den Workshops zu erwarten war. Die Einbringung dieser Akteure in die lokalen Politik- und Planungsprozesse war für das Projekt relevant und wird in der ländlichen Regionalentwicklung auch in Zukunft eine wichtige Aufgabe sein.

Literatur

- Barber, Benjamin R. (1984): *Strong democracy: Participatory politics for a new age*, Berkeley: University of California Press.
- Cumbers, Andrew (2012): *Reclaiming Public Ownership: Making Space for Economic Democracy*, London: Bloomsbury Publishing.
- Gamper, Anna (2015): Bürgerbeteiligung und demokratische Innovation in Tirol – Voraussetzungen, Instrumente, Schranken, in: Bußjäger, Peter/ Gamper, Anna (Hrsg.): *Demokratische Innovation und Partizipation in der Europaregion*, Wien: new academic press, S. 23–45.
- Herriger, Norbert (2020): *Empowerment in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung*, 6. Auf., Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.
- Kohler-Koch, Beate (2013): *Civil society participation: More democracy or pluralization of the European lobby?* In: Kohler-Koch, Beate/Quittkat, Christine (Hrsg.): *Demystification of participatory democracy*, Oxford: Oxford University Press, S. 173–191.
- Lessenich, Stephan (2019): *Grenzen der Demokratie. Teilhabe als Verteilungsproblem*, Ditzingen: Reclam Verlag.
- Pateman, Carole (2000): *Participation and democratic theory*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Reckwitz, Andreas (2018): *Die Gesellschaft der Singularitäten: Zum Strukturwandel der Moderne*, Berlin: Suhrkamp.

- Rhodes, Rod A. W. (1996): The New Governance: Governing without Government, in: *Political Studies* 44 (4), S. 652–667. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9248.1996.tb01747.x>
- Rousseau, Jean-Jacques (1762): *The Social Contract: According to Jonathan Bennett* 2010.
- Schmidt, Manfred G. (2000): *Demokratietheorien: Eine Einführung*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-90008-7>
- Schmidt, Vivian A. (2013): Democracy and Legitimacy in the European Union Revisited: Input, Output and Throughput, in: *Political Studies* 61 (1), S. 2–22. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9248.2012.00962.x>
- Schmitter, Philippe C. (2002): Participation in Governance Arrangements: Is there any Reason to Expect it will Achieve Sustainable and Innovative Policies in a Multilevel Context?, in: Grote, Jürgen R./Gbikpi, Bernard (Hrsg.): *Participatory governance: Political and societal implications*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 51–71. https://doi.org/10.1007/978-3-663-11003-3_3
- Ulrich, Peter (2021): Participatory Governance in the Europe of Cross-Border Regions: Cooperation – Boundaries – Civil Society (*Border Studies. Cultures, Spaces, Orders*, Nr. 4), Baden-Baden: Nomos.